

Requiem für Dechant Josef Kantusch am 20. Oktober 2021

2 Kor 4,14-5,1, Joh 12,23-28

Lieber **Bischofsvikar**, als Vertreter unseres Erzbischofs,
lieber **P. Ferdinand** als neuer Pfarrmoderator
mit dem **Pfarrgemeinderat** von **Klausen-Leopoldsdorf** und **Hochstraß**,
liebe **Mitbrüder**, ehrwürdige **Schwestern**,
liebe **trauernde Angehörige**,
verehrte **Grabesritter**,
verehrte **Vertreter des öffentlichen Lebens**,
der **Feuerwehr** und der **Vereine**,
der **Volksschule** und des **Kindergartens!**
Liebe **Schwestern** und **Brüder!**

Große Trauer um Dechant Josef Kantusch! So schrieb es die **NÖN** und veröffentlichte ein **beeindruckendes Foto** von Josef Kantusch aus dem Corona-Jahr 2020. Auf diesem Bild steht er **in einem Caprio**, das von einem **Polizisten geführt** wird mit der **geschmückten Monstranz** und spendete öffentlich in diesem Jahr den Eucharistischen Segen.

Sein **ernster Blick** richtet sich auf den Herrn **in der inneren Überzeugung**, dass **ER** derjenige ist, der **unser Leben trägt und verwandelt**.

In der **Lesung aus dem 2. Korintherbrief** schrieb der Apostel Paulus Worte, die wir ganz auf Josef Kantusch anwenden können: „**Alles tun wir Euretwegen**, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade, den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre. Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert.“ (2 Kor 4,15f)

Sich aufreihen für Gott und für die **Mitmenschen**, das war dem gelernten Bauern eine **Selbstverständlichkeit**. Als einiges Kind seiner Eltern wuchs er hier in Klausen-Leopoldsdorf auf und besuchte die **Landwirtschaftliche Berufsschule** in Baden.

Schon früh engagierte sich Josef bei seinem **Pfarrer** und späteren **Dechanten Leopold Pfannhauser** in der **Pfarrgemeinde** und darüber hinaus im **Dekanat** in der **Kinder- und Jugendarbeit**. Er selbst war im Pfarrgemeinderat und in den damit **verbundenen Ausschüssen** der Pfarre, des Dekanates und des Vikariates schon **ab 1970** tätig.

Auch im **Gemeinderat Klausen-Leopoldsdorf** war er von **1972-1989** für das **Prüfungswesen** und als *angelernter Elektriker* für die Betreuung der **öffentlichen Ortsbeleuchtung** tätig.

Sein Vater war nicht nur **Landwirtes**, sondern auch **Hufschmied**. Und diese **handwerkliche Begabung** hat er seinen Sohn mitgegeben. Er kümmerte sich um seine **Eltern** - bis zum **Tod seiner Mutter 1995** und führte die **Landwirtschaft auch als Jungpriester** weiter.

Wie aber kam es dazu? Schon früh hat Gott ihm die **Berufung ins Herz gelegt** und hat dem kleinen Pepperl eine **besondere Liebe zur Eucharistie** geschenkt. **Als Kind** hatte er zuhause einen **Hausaltar** und **ahmte das nach**, was er aufmerksam in der Kirche erlebte.

Ganz im Verborgenen begann er ab **1980** an unserer **Hochschule Heiligenkreuz** zu studieren. Zunächst als **Außerordentlicher Hörer** und

dann **1986** nach seiner **Studienberechtigungsprüfung**, schloss er sein Studium mit dem **Magister der Theologie** ab.

In dieser Zeit war er viel mit dem **unvergessenen Weihbischof Florian Kunter** unterwegs und diente ihm vom **1986-94 als Zeremoniär**. Dieser weihte ihn **1989 zum Diakon**, hier in seiner Heimatkirche, mit der er so eng verbunden war.

Gleichzeitig durfte er nun als Diakon das Erlernte in die Praxis umsetzen und wurde **Religionslehrer in Klausen-Leopoldsdorf** und in der **Volksschule Alland**. Man spürte bei Josef einen **ungeheuren Eifer für das Reich Gottes**.

Und auch er, der sich **so sehr einspannen ließ**, hätte mit dem Apostel Paulus gesagt: *„Denn die **kleine Last** unserer gegenwärtigen Not schafft uns **in maßlosem Übermaß** ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, **uns**, die wir **nicht auf das Sichtbare** starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig.“*

Endlich kam für ihn die lang ersehnte Priesterweihe **am 8. Sept 1994** wurde er im Stephansdom von Kard. Hans Herman Groer zum **Priester** geweiht und bereits am **Kreuzerhöhungstag 1994** zum **Kaplan** der Pfarre Klausen-Leopoldsdorf ernannt.

Josef wusste: *„**Wenn einer mir dienen will**, dann folge er mir nach, denn wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.“* Und Josef kannte die **Sehnsucht der Menschen**, die den Jüngern im gleichen Evangelium sagten: *„**Wir möchten Jesus sehen!**“*

Und **Jesus gab seinen Jüngern eine Antwort**, die auch uns aufhorchen lässt. „**Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.**“

War das nicht der innere Grund, warum Josef so oft und so häufig sich selbst aufgerieben hat, um den Menschen Jesus zu bringen, damit sie auf ihn schauen, auf die gebrochene Hostie, die lebt und Leben schenkt.

Als Bauer kannte der das **Gesetz des Weizenkorns**, das sterben muss, wenn es Frucht bringen soll. Und dieses **Geheimnis von Tod und Auferstehung** zu vergegenwärtigen war sein Lebensinhalt, ja sein Lebenselexier. Wie oft sagte er: „**Wenn ich die Eucharistie feiere, dann erhole ich mich wieder und schöpfe Kraft für meine Aufgaben.**“

So kümmerte er sich **als guter Hirte** nicht nur um Klausen-Leopoldsdorf, um das Dekanat, ja um das Vikariat, sondern bewirkte sogar eine **Verschiebung der Diözesangrenzen**, indem er mit Vatikanischer Zustimmung Hochstraß, das ursprünglich zur Diözese St. Pölten gehörte, in das **Dekanat Heiligenkreuz** eingliedern ließ.

Seine Sorge galt vor allem den **Senioren** in **Baden**, in **Mayerling** wie auch in den **Spitälern**, wo er die Kranken besuchte und ihnen **unermüdlich die Sakramente des Trostes, der Gegenwart Jesu Christi** spendete.

Er hatte eine kindliche Liebe zur Gottesmutter Maria und war an jedem 11. in **Maria Raisenmarkt** und am 13. des Monats in **Maria Kirchbüchl** bei der **Monatswallfahrt**.

Seine **erste Liebe** galt immer dem Herrgott und er wusste um die Wahrheit: „**Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.**“

So freute er sich zwar über die Auszeichnungen zum **Erzbischöflichen Geistlichen Rat** und zum **Konsistorialrat**, über den **Ehrenring** von Klausen-Leopoldsdorf und das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich, aber er wusste: „**Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.**“

So lange es möglich war wollte er hier auf Erden wirken, war ganz erdverbunden und tierliebend. Davon zeugen seine liebevollen Berichte über die Pfarrhofkatzen **Mini, Schnurli und Murli**.

Aber im gleichen **Pfarrblatt zum Jahreswechsel 2020** blickte er zurück auf das schwere Corona-Jahr und sagte: „**Vergessen wir nicht, was uns das vergangene Jahr gelernt hat, eben in vielen Dingen klein zu werden und dann wieder klein anzufangen.**“

Und er fuhr fort: „**Nach all den Ereignissen aber stellt sich die bange Frage: was wird uns wohl 2021 bringen? ... sollten wir nicht unsere Stimme im Gebet zu Gott erheben? Um die Fürsprache der Gottesmutter bitten?**

Die Vater unser Bitte: „Dein Wille geschehe“ – und zu Maria: „**Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes**“, mögen uns stets begleiten, sodass wir beten können: „**Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt**“.

Es war wie eine **Vorahnung auf die Stunde**, die der Herr für ihn bereitet hat. *„Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!“* Dieses Wort Jesu kurz vor seiner Passion können wir gut auch auf Josef anwenden.

Noch einmal hatte er die **große Freude** erlebt, dass in seiner Pfarrkirche am **14. November 2020** Thomas Zach wie er damals zum Diakon geweiht werden konnte. Im **Juni** jedoch konnte er seine **Priesterweihe** in St. Stephan und seine **Primiz** hier in Klausen-Leopoldsdorf nur im Rollstuhl **unter großen Schmerzen** miterleben.

Das **Gesetz des Weizenkorns** wurde so augenfällig: *„Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bringt es reiche Frucht.“*

Wenige Tage vor seinem Heimgang konnte er noch die **Sakramente der Kirche** empfangen, den **Trost der Vereinigung** mit dem leidenden und auferstandenen Herrn, der auch ihn einlud noch einmal mit Christus sein *„ich bin bereit“* zu sprechen.

Als er am **2. Oktober**, dem **Schutzengel fest**, einem **Herz-Mariä-Sühnesamstag**, im **Josefsjahr**, von Gott heimgerufen wurde, erfüllte sich in unerwarteter Weise sein Wunsch, mit der **Schutzengelstola** begraben zu werden.

Josef, der immer **an der Hand Mariens wie ein Schutzengel** den Menschen beistand, wird auch jetzt uns nahe bleiben, denn *„Wer zu Gott heimkehrt, der bleibt in der Mitte der Seinen.“* Amen.